

Mitte Mai '45: Alle raus

Viele Einwohner mussten ihre Häuser und Wohnungen verlassen - Teil 1

GREVEN • Heute startet sie, die neue GZ-Serie zur Geschichte in Reckenfeld. Orts-Historie lesenswert aufgearbeitet, das hat Autor Manfred Rech geschafft.

Den Zweiten Weltkrieg hatten die Reckenfelder einigermaßen glimpflich überstanden, da überfiel sie acht Tage später am 16. Mai 1945 eine fürchterliche Nachricht: Bürgermeister Hermann Heimath erhielt den Befehl der englischen Militärverwaltung, dass sämtliche Häuser in den Wohnblöcken A und B, die Häuser entlang der Bahnhofstraße und einige andere Bauten binnen zwei Tagen geräumt sein mussten.

Viele Fragen

Tische, Stühle, Bettgestelle sowie Lampen mussten in den Wohnungen zurückgelassen werden! Die Familien waren wie vor den Kopf geschlagen. „Wir müssen aus unseren Häusern und Wohnungen heraus? Wohin denn und für wie lange?“ Fragen über Fragen. Antworten gab's keine. Wohl

„*Wir müssen aus unseren Häusern und Wohnungen heraus? Wohin denn und für wie lange?*“

den Hinweis: „Das ist nur für etwa sechs Wochen, dann können Sie wieder zurück.“

Von wegen! Aus den 40 Tagen wurde fast fünf Jahre. Neben polnischen Männern zogen auch Familien ein. So war im ehemaligen Schuppen A2 eine Familie mit zwei Kindern untergebracht und im Haus an der Bahnhofstraße Nr. 4 lebte ein polnischer



Eine polnische Mutter mit ihrem Kind steht auf der heutigen Emsdettener Landstraße, nahe dem Haus, in das sie eingezogen war. Im Hintergrund ist die Kirche zu erkennen. GZ-Foto Privat

Kommandant mit Frau und zwei Kindern. Aus Tagebüchern, Briefen und Gesprächen mit Zeitzeugen sowie aus Unterlagen des Grevener Stadtarchivs ergab sich für das Jahr 1945 folgendes Bild:

Soweit es möglich war, kamen Familien bei Verwandten und Freunden in den Blöcken C und D unter. Im Haus C 5 in der heutigen Lennestraße musste eine vierköpfige Familie zwei Zimmer abgeben, damit eine Frau mit zwei Kindern aus dem Block A unterkommen konnte.

Ein anderer Betroffener schildert: „Wir haben eine

treut. Die Wohnung des katholischen Rektors wurde nicht besetzt. An der Straße zum Block B gab es damals nur zwei Häuser: das der Familie Massing (Nr. 26), hier zogen Polen ein. Und die ehemalige Gauschule (Haus Marienfried), hier wurde eine polnische Krankenstation für leichtere Verletzungen und Operationen wurden im Grevener und auch im Emsdettener Krankenhaus erledigt, wie ein heute 87-jähriger Zeitzeuge erst kürzlich berichtete.

Bleibe in den Baracken an der Grevener Straße gegenüber der evangelischen Schule gefunden, wie viele andere Reckenfelder Familien auch.“ Viele verließen den Ort, etwa 1300 Menschen mussten ihre Wohnstätten räumen: „Wir kamen in der Bauerschaft Scheddebrock in Nordwalde unter. Diese Zeit bei dem Bauern war schlimm. Wir durften weder die Küche, noch die Toilette benutzen. Wir mussten unser Geschäft im Wald erledigen“, sagt ein Zeitzeuge. Ein anderer: „Meine Eltern wohnten mit uns Kindern bei einem Bauern in Herbern. Wir haben dort über der Schweineküche gewohnt. Wir Kinder schliefen über dem Pferdestall. Ratten liefen da herum.“

Beschlagnahmt

Die katholische Volksschule wurde beschlagnahmt, in den Klassenräumen polnische Kinder unterrichtet. Im ehemaligen Haus Klemann (heute Schulz) wurde ein polnischer Kindergarten untergebracht. Wohl an die 40 Kinder wurden in einer „Verwahrschule“ von einer ausgebildeten Kindergärtnerin be-



Baracken entlang der Grevener Straße in denen viele Reckenfelder Familien über Jahre wohnen mussten GZ-Foto Privat

Der Autor

Manfred Rech (70) ist gebürtiger Reckenfelder. Seit über zehn Jahren beschäftigt er sich ausgiebig mit der Geschichte des Stadtteils Reckenfeld.

Er hat viel recherchiert, mit vielen Zeitzeugen persönlich gesprochen. Das ist die Grundlage für die GZ-Serie.

» www.geschichte-reckenfeld.de

